



*In jener Zeit ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe.*

*Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll.*

*Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen.*

*Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren.*

*Johannes 6,1-15*

Wie so oft im Evangelium hält Jesus mit den Menschen ein Mahl. Ihm scheint es ein besonderes Anliegen gewesen zu sein, es nicht bei seinen Reden und Gebeten zu belassen. Er wollte Gemeinschaft unter denen stiften, die ihm nachfolgten, die sich auf seine Art, das Leben zu verstehen, einließen.

Das Mahl ist dabei nicht etwa eine beliebig angehängte gesellige Veranstaltung, sondern sie steht in direktem Bezug zu dem, was Jesus in seiner Botschaft für die Menschen offenlegt. Welche theologische Tiefenschichtung das Mahl in sich trägt, bringt der Evangelist in seinen bewusst gewählten Formulierungen zum Ausdruck: „Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte aus“. Bis heute beten wir so in der Eucharistiefeier. Das Wunder der Verwandlung, wenn Menschen mit Jesus in Berührung kommen, wenn Menschen, die hungern nach Sinn und Angenommensein und Liebe, genau dies Geschenk in die Hand gelegt bekommen, in einem kleinen Stück Brot. Ein Brot, so unscheinbar und doch weist es über sich hinaus.

In diesen Tagen vermissen viele Menschen in unseren Gemeinden die Eucharistie, die gemeinsame Feier unseres Glaubens. Gerade wenn uns etwas genommen wird, haben wir aber die Chance, es noch einmal neu zu bedenken, es neu bestaunen zu lernen. Das Geschenk, dass uns in jeder Eucharistie die Erfahrung der Fülle zugesprochen wird, können wir nicht fassen – nicht einmal in 12 Körben.